

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Garnison-Befehl.

Von den über Silvester und Neujahr nach Höchst und Umgegend beurlaubten Militärpersonen erwarte ich bestimmt, daß sie ein der ernsten Zeit angemessenes Benehmen in Wirtschaften und auf den Straßen zeigen. Am Silvesterabend wird der Zapfenstreich für die beurlaubten Mannschaften auf 11 Uhr festgesetzt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Der Garnisonälteste: v. Scharfenort, Oberstleutnant.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 31. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Großh. Hess. Kreisamtes zu Groß-Oerau ist die Maul- und Klauenseuche in der Gemarkung Ginsheim erloschen.
Schuhmaßregeln sind aufgehoben.

Höchst a. M., den 19. Dezember 1914.

Der Landrat. I. V.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 30. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Zum neuen Jahre.

Mit harmlosen Böllerschüssen hat man sonst das neue Jahr hier und da begrüßt, und sanfte Glockenklänge schweben sich ihm entgegen über Berg und Tal. Diesmal donnern die Kanonen der grimmigen Feldschlacht, und die Glocken da draußen vor unsern Grenzen läuten Sturm, denn es ist Krieg! In Kriegsnot geht das alte Jahr zu Ende, in Kriegsnot tritt das neue seine Herrschaft an!

Und trotzdem geschehe der Jahreswende ihr altes Recht, uns zu einer kurzen Rückschau auf die vergangene Zeit und zu einem Ausblick auf die nächste Zukunft zu veranlassen. Liegt es ja doch so tief in der Menschenseele

Das neue Leben.

Ein Neujahrstraum von I. B.

Es war in späten Tagen der Menschengeschlechter und es herrschte überall Krieg auf Erden. Reich stand gegen Reich und zahllos wie der Sand des Meeres waren die Massen im Streite. Je mehr Kämpfer zu Boden sanken, desto größer schien die Zahl derer zu werden, die an ihre Stelle traten. Die Wut der Streiter schien, je länger die Zeit des Kampfes währte, um so heftiger zu werden. Ueber große Länder zog sich der Kampf, und eine wandernde Welt von Uniformen schob sich hin und her. Der Mond war schon viermal groß und klein und unsichtbar und wieder groß geworden, und noch immer wartete die hangende Erde auf Entscheidung. Täglich drang der Donner der Geschütze, das Schmettern der Kriegstrompeten, das Massengeräusch der zahllosen Gewehre zum Himmel empor; dazwischen gelitten die Kampf- rufe, die Todeschreie der Fallenden, die Schmerzenslaute der schwer Verwundeten.

Der Himmel ließ den Ereignissen ihren Lauf; denn obgleich die Schauer des Krieges sich über die Lande wälzten, gab es doch noch sehr viel Unzufriedene auf der Erde, groß war die Zahl der Leichtsinrigen, die die Zeit der Heimsuchung Gottes nicht erkennen wollten, und gar zahlreich waren die Menschen, die sich von ihren Sünden nicht abwanden. Darum ließ der Himmel den Krieg weiterwüten. Ungezählte Scharen von Kämpfenden sanken zur Erde, die gewaltigen Heere der Länder wälzten sich vorwärts und stuteten zurück und immer mehr Menschen gab Gott in die Gewalt des Todes.

Der Kampfplatz wurde immer größer. Erst hatten nur die Heere der westlichen Länder im Kriege sich erhoben. Nun zogen auch die Streiter des Ostens aus

und es entbrannte der Kampf an vielen Orten zugleich. Er tobte und forderte täglich große Opfer an Kämpfern. Aber immer neue Scharen zogen heran, immer größer schien die Wut der Streitenden und keine Nacht dachte ans Nachgeben. Die Zahl der fürchterlichsten Geschosse schien unabsehbar, immer neue Massen von Streitwaffen wurden den Ringenden zugeführt, die Länder schienen ihre Vorräte an Lebensmitteln zu verdrängen. Täglich rasten die gewaltigen Fortbewegungsmittel der Menschheit, die Eisenbahnen und die Schiffe, mit neuen ungeheuren Lasten beschwert, ihre Wege und auf den Straßen, von Hunderttausenden von Pferden gezogen, bewegten sich die Wagen mit Munition, Proviant und Geschützen in unaufhörlichen Reihen vorwärts. Jedes streitende Land gab seinen ganzen, jahrelang aufgestapelten Reichtum aus, um im Kriege zu siegen und dem früher ans Ende gekommenen Gegner die Bedingungen vorzuschreiben. Aber klein war noch die Zahl derer, die zu Gott Tag für Tag um Hilfe riefen. Die Mehrzahl erwartete von der Güte der Waffen, von der Tapferkeit der Soldaten, von der Ueberlegenheit ihrer Heerführer allein den Sieg. Dazwischen gab es noch Zank und Streit genug unter den im Lande Gebliebenen; noch suchte die Gottlosigkeit die Gläubigen dem Gespötte preiszugeben, noch arbeitete ein großer Teil der Presse im Kampfe gegen Religion, noch war die Menschheit zu wenig zur Einsicht ihrer Abhängigkeit von Gott gelangt. Durch Not sollte sie wieder geläutert und zu Gott geführt werden.

Der Krieg tobte fort. Aber schon eilte die Nächstenliebe mit Millionen Armen zu Hilfe und entfaltete ihre Kraft; sie eilte durch die Gefahren und über die Schauer der Wälder zu den Sterbenden und Schwerverletzten, schaffte die Verwundeten in die Häuser der Kranken, tröstete in Gestalt von Priestern die Gefährdeten, die Jagen, die Verscheidenen; sie warf sich in das Kleid der

litischen Gegensätze, und trotz der lebhaften, aufrichtigen Friedensbemühungen Deutschlands und Oesterreichs wurde mit unheimlicher Schnelligkeit fast ganz Europa in den wilden Strudel eines furchtbaren Weltkrieges gerissen.

Wir haben den Krieg nicht gewollt, des ist Gott Zeuge! Aber „es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!“ Böse Nachbarn hatte Deutschland gerade genug, allen voran England, dessen giftiger Neid gegen unsere beispiellose Entwicklung zur Weltmacht es zum Ränkeschmied auf dem ganzen Festland, ja auf der ganzen Welt stempelte. Heute wissen wir mit unwiderleglicher Sicherheit, daß der Vernichtungskrieg gegen Deutschland eine seit langer Zeit zwischen unsern jetzigen Gegnern abgekartete Sache war, ja daß schon lange vor dem Mordmord von Serajewo, dem eigentlichen Anstoß zum Kriege, russische Truppen mobilgemacht worden sind. Solchen fertigen Kriegsplänen gegenüber mußte freilich selbst die Friedensliebe unseres Kaisers erfolglos bleiben.

Hinterlist und Lüge sind die schmutzigen Waffen, mit denen unsere Feinde uns bisher am meisten bekämpft haben. Ungern, fast mit Ekel wehren wir uns gegen die tückigen Ränke und feigen Verleumdungen, denn so lieb dem waffenfrohen Deutschen von jeher ein ehrlicher Kampf mit ehrlichem Gegner war, so sehr verabscheut und verachtet er alles Boshaft-Feige, Lüdsch-Gemeine. Doch auch in dem Kampf gegen die Lüge siegt allmählich die Wahrheit, und mehr und mehr erkennen die neutralen Völker, daß Deutschland der wahre Hort des Friedens, der Freiheit, des Rechts und der Redlichkeit ist.

Höchster Stolz und freudige Zuversicht darf uns Deutsche erfüllen im Rückblick auf die Art, wie wir bisher alle Kriegsnot gemeißert haben. Tage und Daten von weltgeschichtlicher Größe durften wir erleben, im Volk und am Feind hat Deutschlands Kraft und Seelengröße sich glänzend bewährt. Die frohbegrüßte Einigkeit des deutschen Volkes nach innen und außen, seine unverbrüchliche Treue zu Kaiser und Reich, die grenzenlose Opferwilligkeit aller für alle, die todesmutige Tapferkeit unserer sieggewohnten Truppen, die neuermachte, gläubige Frömmigkeit im ganzen Volke, die wundervolle Organisation unseres Heeres, die überragende Feldherrenkunst unserer Führer, das sind einige der Gewalten, die bisher Ruhm und Erfolg an unsere Fahnen hefteten und uns auch einen glücklichen Ausgang des ganzen Krieges verbürgen. Trauernd gedenken wir freilich auch der schweren Opfer, die der Krieg aus allen Schichten unseres Volkes

Ärzte und untersuchte, operierte, verband und heilte. Sie ging im Gewande wohlthätiger Frauen und brachte den Hungernden Speise, den Durstenden Trank, trocknete die Tränen des Elends und sprach den Jammernden Mut und Trost zu, bereitete den Obdachlosen Lager und ließ den Kämpfern Erquickung zukommen. Sie wanderte Tag und Nacht unablässig umher und zog durch die Gassen und stellte sich an die Straßenecken und ersuchte vom wenig Begüterten kleine Gaben und wußte dem Bessergestellten größere Spenden abzufingeln. Sie trug geschenkte Kleider in die Spitäler und den Schutz vor der Kälte des Winters in die ärmlichen Gemächer der Frierenden. Und der Engel des Glaubens stieg wieder auf die Erde und pochte an die Herzen der Lauen. Und er zog in die Reihen der Streiter und pflanzte unter den Schauern der Schlacht und den Schrecken des Todes die Besinnung und Einkehr und die reuevolle Erinnerung an ein Kinderparadies der Unschuld.

Aber noch herrschte die Ungerechtigkeit, führte die Bosheit das große Wort und sah die Selbstsucht mächtig im Rate. Noch war die Zahl der Gottlosen groß und darum war die Zeit des Friedens noch nicht gekommen. So wüthete dann Kampf und Streit im furchtbaren Ansturm der feindlichen Massen fort und füllte sich die Erde mit Gräbern, die Zahl der Verwundeten mehrte sich ins Ungeheure und der Vorrat an Nahrungsmitteln wurde von Tag zu Tag geringer. Die Not wurde groß, Krankheiten zogen von Land zu Land und der Hunger schlug seine Throne auf über den Reichen.

Aber auch das Gebet stieg empor, immer häufiger und immer inbrünstiger. Es drang nicht bloß aus den Hütten des Elends, es kam auch aus den Häusern der Reichen. Das Geläute der Glocken rief immer dichtere Scharen zu den Gotteshäusern. Es beteten die Witwen und Waisen, es knieten verwundete Krieger, es faltete an der

bereits gefordert hat und noch fordern wird, aber uns tröstet der Gedanke, daß sie nicht umsonst fallen. Denn mit größter Zuversicht dürfen wir hoffen, daß das neue Jahr uns den endgültigen Sieg über unsere Feinde und damit einen dauernden Frieden beschert wird. Möge dieser Frieden alle Wunden heilen, die der Krieg geschlagen, möge er einen Frieden der Freude, frohen Fleißes und glücklichen Erfolges werden zu Ruhm und Segen unseres geliebten deutschen Vaterlandes!

Keine Aushungerung Deutschlands.

Die Frage nach Deutschlands Lebensmittelversorgung im Kriege findet eine sehr beachtenswerte Beleuchtung in einer Schrift, die der Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im Königlichen Bayerischen Ministerium des Innern, von Braun, unter dem Titel erscheinen ließ: Kann Deutschland durch Hunger besiegt werden?

Er untersucht als die wichtigste zunächst die Frage der Brotversorgung, indem er genaue Berechnungen über die einzelnen Arten der wichtigsten Lebensmittel anstellt. Auf Grund dieser kommt er zu der Ueberzeugung, daß wir mit Brotgetreide auch bei längerer Dauer des Krieges ausreichen, „wenn 1. jede Verwendung zu gewerblichen und zu Fütterungszwecken unterbleibt, 2. der Weizen teilweise durch Roggen, Gerste und Kartoffeln ersetzt wird, und 3. eine möglichst sparsame Verwendung durch höchstmögliche Mehlausbeute bei der Vermahlung stattfindet.“ Die Einhaltung dieser drei Bedingungen wollen auch die Verordnungen der Reichsregierung sicherstellen.

Ministerialrat von Braun knüpft an diese Auseinandersetzungen folgende sehr beherzigenswerte Mahnung:

„Es wäre allerdings an der Zeit, daß Ernst gemacht wird, denn die Mahnungen, die von der Regierung und in der Presse an die Bevölkerung gerichtet worden sind, haben bisher kaum einen Erfolg gezeitigt. Die Mehrzahl der Deutschen hat noch nicht so recht begriffen, daß wir in dem gigantischen Kampf gegen eine Uebermacht stehen, und daß dieser Kampf nur dann zu einem siegreichen Ende geführt werden kann, wenn alle Volksteile, nicht nur unser Heer, ihre Pflichten bis zum äußersten erfüllen. Nach dem ersten lähmenden Eindruck der Kriegserklärungen haben die glänzenden Erfolge der ersten Kriegswochen in weiten Kreisen eine Sorglosigkeit hervorgerufen, die zu unserer Lage ebenföwenig paßt als ratlose Mangelnot. Ein Teil der Bevölkerung glaubt, nachdem wir ja im Lande völlige Ruhe und Ordnung haben... ebenso weiterleben zu können wie im Frieden, und läßt alle wohlgemeinten Ratschläge unbeachtet. Das ist eine Auffassung, die ernste Folgen haben kann. Es besteht, wie gesagt, kein Anlaß, zu befürchten, daß wir ausgehungert werden könnten, aber wir müssen der gewiß nicht leichten Lage, in der wir uns befinden, entschlossen und mit voller Klarheit ins Auge sehen. Und wer das tut, kann nicht im Zweifel sein, daß die sorglose Verschwendung des Weizens, wie man sie bis jetzt noch überall beobachten kann, nicht so weitergehen darf. Das Opfer, auf das seine Weizengebüde zu verzichten, ist im Verhältnis zu den unsäglichen Entbehrungen und Strapazen, die unsere braven Truppen ohne Murren ertragen, wirklich so gering, daß es sicher jeder Deutsche willig bringt, und es ist nur die Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit, die eine Umkehr bisher verhindert hat.“

Der Krieg.

Tagesbericht vom 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 30. Dez. (W. B. Amtlich.) Um das Gehöft St. Georges südöstlich Neuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wol-

kenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an. Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Willkallen zurückgedrängt. In Polen rechts der Weichsel ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe an und östlich des Rawka-Abschnittes sowie bei Snowlodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lomitz und Skierniwice nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skierniwice liegt weiter hinter unserer Front.

Oberste Heeresleitung.



Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 30. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen griffen unsere Truppen nördlich des Uzsoker Passes an und nahmen mehrere Höhen. Nördlich des Lupkower Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich ging der Feind mit schwächeren Kräften an einzelne Uebergänge heran.

Nördlich Gorlice, nordöstlich Zakliczyn und an der unteren Nida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Im Raume östlich und südöstlich Tomaszow machten die Verbündeten Fortschritte.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht an der serbischen Grenze Ruhe. Nächtliche Angriffe der Montenegriener auf Gat bei Notovac und auf Lastva bei Trebinje wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Seite der Armut der Bornehme und Reiche seine Hände. Soweit die Erde sich ausdehnte, überall ward sichtbar das knieende und betende Volk. Und Jagen befahl die Rudlosen und Verflochten, da sie die große Menge derer jahen, die in Not und Jammer ihre Hoffnung auf den Himmel setzten, ihre Lausheit bereuten, ihren Wandel besserten und lauter, immer lauter zu Gott um Hilfe und Rettung riefen. Und dieser Ruf der Menschheit, diese Stimmen der Gerechten, der Unschuldigen, der Bekehrten und Reumütigen schollen von Stunde immer mächtiger an und verstärkten und vereinigten sich zu einem einzigen Hilfe-, Not- und Bekenntnisschrei, der das fürchterliche Gebrause des Krieges überstellte, die Wolken zerriß und in unbezwinglicher Kraft sich zum Throne des ewigen fortpflanzte: „Herr, erbarme dich unser.“

Da winkte Gott einem Engel. Und der Bote des Friedens schwebte zu den Stufen des himmlischen Thrones heran. Und Gott sprach: „Steige hinab auf die Erde und verkünde den Menschen, wenn ihr meine Gebote haltet, dann soll wieder Friede und Eintracht sein auf der Erde. Ich will meine Gnade leuchten lassen über den Völkern und die noch Heiden sind, die sollen meine Botschaft hören und sie aufnehmen und es soll eine Zeit kommen, da sie mir die Ehre geben und die Gesetze halten und meinen Namen anrufen von Sonnenaufgang bis Untergang.“

Und der Engel des Friedens schwebte nieder auf die Erde und entledigte sich seines Auftrags. Die Gottgläubigen ehrten voll Reue und Inbrunst die göttlichen Worte und wandelten auf den Pfaden der Ordnung und des Rechtes und es ward wieder Frieden auf der Erde.

Und es kam der Frühling nach all dem furchtbaren Schrecken und Jammer und Frost des Winters und es kroch neues, wonniges Frühlingsleben aus der Erde und die trauernde Mutter kleidete sich wieder in die Hoffnungsfarbe des Lenzes. Und es läuteten die Glocken

zur Auferstehung und die Menschheit folgte dem Rufe in Freude und Frohlocken, dem Rufe des Auferstehens, der auch ihr die Auferstehung brachte. Denn nun war das Leben in die Würze des Friedens getaucht, die Menschheit war wieder gläubig und geläutert in Trübsal und gereift zum dankbaren Genießen der Lebensgüter. Freudig humpelte das Alter am Stöcke hinaus auf die Flur, noch ein Weilschen des neudunstenden Lebens sich zu erfreuen, freudig zog die Jugend mit hellem Tauchzen über Tal und Hügel und Frohsinn und Lebenslust schwellten die jungen Herzen, daß sie sich vor Glücksgefühl kaum zu fassen wußten. Und glücklich trafen sich die Augen von Jünglingen und Jungfrauen: nun war wieder Friede und es mußte Wonne sein, auf dieser verjüngten Erde sein Glück zu bauen.

Und junge Männer gab es, die bewegten sich froh auf Krücken fort, auf ihrer Brust glänzte das Kreuz des Heldentums. Und die Welt, die ihnen begegnete, sah mit Tränen seligen Dankes auf sie, diese Braven, die am Werke des Friedens gezimmert hatten und bei der Arbeit verunglückt waren.

Am schweigsamsten Schritten die wiedervereinten Gatten durch diese neue Welt; sie gingen Hand in Hand, in unsagbarem Glücksgefühl, das ihre Brust zu sprengen drohte nach so viel Leid; wie war sie doch so bezaubernd süß, diese Erde, auf der nun nach so furchtbaren Kämpfen wieder Friede und Frühling war und auf welche die Glaubenssonne ihre befruchtenden Strahlen warf.

Die Kämpfe bei Lombarzhde.

Berlin, 30. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir, daß die Pressenachricht, daß die Belgier in den Kämpfen bei Lombarzhde 2000 Deutsche gefangen genommen hätten, vollständig erfunden ist. — In den wochenlangen Kämpfen in der Gegend von Lombarzhde und Neuport verloren die Deutschen an Toten, Verwundeten und Vermissten überhaupt nur etwa 1200 Mann. Die Zahl der Vermissten, die allein gefangen sein könnten, ist verschwindend gering. Auch die in der Pressenachricht geschilderten Nebenumstände sind von Anfang bis Ende unwahr.

Der Zeppelinangriff auf Nancy.

Paris, 30. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Ueber den bedeutenden Materialschaden, den die auf Nancy durch einen Zeppelinkreuzer herabgeworfenen Bomben angerichtet haben, berichtet ein Augenzeuge im „Petit Parisien“ folgendes: In der Rue Haban, auf dem Quai Claude Lorrain und in dem Cours Leopold, wo die ersten Bomben niederfielen, wurden alle Fenster der Häuser in einem Umkreis von mehr als 200 Meter zertrümmert. In der Rue de la Source, wo zwei Bomben explodierten, ereignete sich etwas Sonderbares: Ein Ziegeldach wurde buchstäblich von einem Hause abgehoben und mitten auf die Chaussee geschleudert. Das Haus, das General Pavillon bewohnt, hat sehr gelitten. Nahe dabei wurden die prachtvollen Fenster der Kirche Saint Eupre zertrümmert. In der Grande Rue, zwei Schritte vom Regierungspalast, wurden in einem Schlächterladen die Eisengitter herausgeschleudert, Decke und Fußboden aufgerissen. Die benachbarten Häuser waren von Bomben durchlöchert, Fensterläden und Schornsteine herabgerissen. Ziegel bedeckten wie gefät die Straße, in deren Mitte eine Bombe ein enormes Loch aufgewühlt hatte. Im Garten der Pepiniere waren Bäume gespalten, von denen die Zweige wie Stumpfe herabhingen. Die Rückseite der Häuser gegen den Platz La Carriere war von tausend kleinen Löchern durchbohrt; es waren hier ebenfalls viele Dächer herabgerissen.

Die Schlacht bei den Falklands-Inseln.

Eine Schilderung des Kommandanten der „Dresden“.

London, 30. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der gestrige „Daily Telegraph“ berichtet nach einem Telegramm der „New York Times“ aus Buenos Aires vom 17. Dezember: Der Kommandant des kleinen Kreuzers „Dresden“ gab dem deutschen Konsul in Punta Arenas folgende Schilderung des Kampfes bei den Falklands-Inseln: Das deutsche Geschwader verließ den Stillen Ozean und ging um das Kap Horn nach den Falklands-Inseln. Ehe es dort ankam, sandte Admiral Graf v. Spee einen Kreuzer voraus, um festzustellen, ob englische Schiffe anwesend seien. Der Kreuzer berichtete die Anwesenheit zweier englischer Kreuzer. Der Admiral traf sofort die Vorbereitungen zum Kampfe. Als wir uns den Inseln näherten, sahen wir nicht zwei, sondern sechs Kreuzer, aber der Admiral hielt an seinem Entschluß fest. Noch später bemerkten wir zwei Schlachtkreuzer der Lionklasse am Buchteneingange. Die Wetterbedingungen waren ausgezeichnet. Der Admiral beschloß, mit der „Scharnhorst“ und der „Gneisenau“ den Kampf aufzunehmen und befahl den drei anderen Schiffen, sich zu zerstreuen. Das englische Geschwader wurde hierauf von der „Scharnhorst“ und der „Gneisenau“ angegriffen, während die „Leipzig“, „Nürnberg“ und „Dresden“ versuchten, außer Schußweite zu gelangen. Die englischen Schiffe führten 34,3 Zentimeter-Geschütze, die beiden deutschen Panzerkreuzer nur 21 Zentimeter-Geschütze. Der Kommandant der „Dresden“ entnahm englischen Radiogrammen den Untergang der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, wußte aber nichts über das Schicksal der „Leipzig“ und „Nürnberg“.

Der Kapitän des englischen Dampfers „Driffa“ berichtet, das englische Geschwader hätte so wenig Kohle an Bord gehabt, daß einige Schiffe ihre Boote und andere verbrennbare Gegenstände verheizten. Der Panzerkreuzer „Cornwall“ wurde unter der Wasserlinie leicht beschädigt.

Das gesunkene französische Unterseeboot.

Paris, 29. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Amtlich wird durch die Agence Havas mitgeteilt: Das französische Unterseeboot „Curie“, welches von der Flotte detachiert war, um vereinzelte militärische Operationen gegen die im Hafen von Pola verankerten österreichischen Kriegsschiffe auszuführen, ist innerhalb der festgesetzten Frist nicht zur Flotte zurückgekehrt. Man kann also die Nachrichten der Auslandspresse, wonach das Unterseeboot versenkt und seine Besatzung gefangen sei, als zutreffend ansehen.

Ein gemeinsamer Kriegsplan gegen Deutschland.

Kopenhagen, 30. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Wie die „Nationaltidende“ aus London erfährt, wird der Vorschlag der „Times“, die Alliierten sollen gemeinsam operieren, von der ganzen russischen Presse freudig begrüßt. Mehrere russische Presseorgane schlagen vor, die Kriegs- und Marineminister aller gegen Deutschland kämpfenden Mächte mögen eine Konferenz in London abhalten, um einen gemeinsamen Kriegsplan zu entwerfen, der von den Oberstkommandierenden der Alliierten gutgeheißen werden solle.

Vorsicht in England.

London, 30. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Scarborough vom 28. Dezember: Der Kommandant des Bezirkes hat angeordnet, daß zwischen 1/5 Uhr nachmittags und 1/8 Uhr morgens innerhalb fünf Meilen von der Küste zwischen Saltbourn und Spurnhead von keinem Fahrzeuge „Acetylen“, elektrische oder andere starke Lampen benutzt werden dürfen. Alle Lichter in den Häusern, die auf die See sichtbar

sind, sind auszulöschen oder abzublenden. Niemand darf ohne Ermächtigung Licht und Feuer anzünden oder Feuerwerk abbrennen. Jedermann, der auf offener Straße auf Anruf nicht stehen bleibt, läuft Gefahr, erschossen zu werden.

Die Furcht vor der Luftflotte in London.

London, 30. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Marine- und Militärbehörden machen die Straßenpassanten auf die Gefahr durch Geschossteile und Kugeln aufmerksam, die von den Kanonen, welche man gegen feindliche Luftschiffe verwendet, beim Versuche eines Luftangriffes auf London abgeschossen werden würden. Die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, womöglich in Kellern Zuflucht zu suchen, sobald sie Schüsse höre.

Die Opfer der Minen.

London, 30. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden vom 29. Dezember: Gestern sind vier englische Schiffe durch einen Zusammenstoß mit Minen verloren gegangen, nämlich der Dampfer „Limaria“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischdampfer. Seit den Weihnachtstagen sind in der Nordsee acht Schiffe infolge der Minen zugrunde gegangen.

Japan und Rußland.

London, 30. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die japanische Gesandtschaft teilt dem Reuterschen Bureau mit, daß das Gerücht, nach welchem Rußland den russischen Anteil an der Insel Sachalin den Japanern gegen Lieferung schwerer Artillerie abtreten werde, nicht ernst zu nehmen sei. Die Gesandtschaft fügt hinzu: Alle Hilfe, die Japan gewähren könnte und zu gewähren beabsichtigt, ergibt sich aus den herzlichen Beziehungen zwischen Rußland und Japan und besonders aus dem Umstande, daß beide den gleichen Feind bekämpfen. Eine solche Unterstützung hat nichts mit einem politischen Geschäft oder Gebietserwerb zu tun. Ein solcher Handel würde den besonderen Beziehungen und der Freundschaft abträglich sein, die seit langem zwischen den beiden Reichen bestehen, und stünde in völligem Gegensatz zu der Volkstimmung in den beiden Ländern. Beide Länder betrachten die durch den Frieden von Portsmouth und die Verträge von 1907 und 1909 geschaffene Situation als dauernd und sind mit den bestehenden Abmachungen völlig zufrieden.

Russische Stimmungen.

Berlin, 30. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Bln.) Die Äußerung des in Moskau erscheinenden Blattes „Ruskoje Slovo“, in der es heißt, Rußland habe wenig Interesse an einem Angriffskriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, jedenfalls nicht genug, um einen solchen Krieg bis zu Ende durchzuführen, und in der von einem Sonderfrieden in einem günstigen Augenblick gesprochen und die Weiterführung des Krieges bis zum Ende als eine Lebensfrage nur Englands bezeichnet wird, wird von den hiesigen Blättern meist ohne Kommentar wiedergegeben. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt, was auch gewiß richtig ist, daß dieser Artikel in erster Linie den Zweck verfolge, einen Druck auf England auszuüben, damit endlich die jetzt sparsam fließenden englischen Geldquellen reichlicher strömen. „Trotzdem“ so fährt das Blatt fort, „ist die Tatsache, daß man in Rußland offen die Möglichkeit eines Sonderfriedens erörtert, nicht zu unterschätzen. Der Gedanke konnte nur der starken Ernüchterung entspringen, die Rußlands öffentliche Meinung überkam, als Hindenburg den russischen Offensivplan zerriß und die Heere des Zaren in die Verteidigung zurückzwang. Vorläufig ist er ein Keim, der erst wenige Blätter getrieben hat, aber es ist nicht unmöglich, daß das Wachstum sich in unvorhergesehener Weise beschleunigt und fortsetzt, wenn die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz ihm die nötige Nahrung geben.“

Die amerikanische Einspruchsnote an England.

Washington, 30. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Regierung hat England eine Note gesandt, in der sie auf baldige Verbesserung der Behandlung des amerikanischen Handels durch die britische Flotte besteht und warnend darauf hinweist, daß eine große Empfindlichkeit in Amerika durch „das ungerechtfertigte Eingreifen“ in den legitimen amerikanischen Handel erzeugt worden sei. Die Regierung sehe sich genötigt, endgültige Mitteilungen über Englands Haltung zu erbitten, um Maßregeln zum Schutze des Rechts der amerikanischen Bürger zu ergreifen. Die Note führt zahlreiche besondere Fälle von Anhaltung und Beschlagnahme der Ladungen an und erklärt, die Vorstellungen seien in freundschaftlichem Geiste gemacht, aber die Vereinigten Staaten erachten es für das beste, eine offene Sprache zu führen. Die Note ist für alle Entente-mächte bestimmt. In der Note wird gesagt, daß, obwohl die Exporteure sich nach den Wünschen der britischen Regierung richten, keine Verbesserung der Lage der neutralen Schifffahrt im Vergleich mit dem Beginn des Krieges eingetreten sei. Die Note spricht die Hoffnung aus, daß England einsehen werde, welche ernste Bedeutung die fortdauernde Einmischung für die neutrale Schifffahrt habe. Die Note legt Wert darauf, daß Nahrungsmittel bedingte Konterbande seien, da sie sowohl für die bürgerliche Bevölkerung wie für die Armeen bestimmt seien. Ueber die Anhaltung von Schiffen auf See sagt die Regierung, daß sie das Durchsuchungsrecht kriegsführender Staaten anerkenne, aber der Beweis für die Bestimmung der Ladung für eine feindliche Nation müsse während der Durchsuchung geführt werden. Die Regierung protestiert gegen das Aufbringen neutraler Schiffe nur auf den Verdacht hin. Die Note betont, daß es die Pflicht der kriegsführenden Mächte sei, den neutralen Handel zu beschützen, und beschuldigt England, die skandinavischen Kupferladungen anders zu behandeln als

die amerikanischen. Die amerikanischen Ladungen nach Italien würden angehalten, während die für Skandinavien bestimmten unbelästigt blieben. — Der holländische Gesandte besuchte das Staatsdepartement und empfing dort eine Abschrift der amerikanischen Note an England. Der Gesandte sagte, Holland habe England dasselbe erklärt. Die Vorstellungen Hollands erhielten durch die Forderung der Vereinigten Staaten mehr Gewicht. (Frkf. Ztg.)

Das Kriegsbrot.

Berlin, 30. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Eine aus amtlichen Quellen stammende Mahnung zugunsten des Kriegsbrotbesatzes:

„Immer wieder kann man hören, daß es mit der Einbürgerung des Kriegsbrotbesatzes (d. i. desjenigen Brotes, das über 5 Prozent Kartoffelzusatz enthält und mit einem „K“ gezeichnet ist) langsam, sehr langsam geht. In zahlreichen Ortsteilen unserer größeren Städte, besonders natürlich in den wohlhabenderen Gegenden, kann sich ein jeder durch Anfrage beim Bäcker überzeugen, daß das K-Brot überhaupt nicht zum Verkauf gestellt wird. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß unserer Bevölkerung der Ernst unserer Nahrungsmittelversorgung im Kriege noch nicht genügend einleuchtet. Es liegt nicht immer und überall in der menschlichen Natur, Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Aber hier, wo von allen Seiten als ein dringliches volkswirtschaftliches Gebot im Kriege die Verbreitung von K-Brot anempfahlen wird, sollte endlich mit der Sorglosigkeit aufgeräumt werden. Wir wollen annehmen, daß allein diese bisher der Grund für die bedauerliche Tatsache war, daß K-Brot noch keine Kriegspopularität gewonnen hat; denn frevelhaft wäre es geradezu, wenn andere Gründe hierfür die Veranlassung bieten würden. Aber gesagt soll es doch werden, daß eine Minderbewertung des K-Brotbesatzes aus sozialen Gründen in höchstem Maße verwerflich wäre. Könnte man alle theoretischen Wünsche mit einem Schlage verwirklichen, so gäbe es in Deutschland, so lange der Krieg währt, überhaupt nur Kriegsbrot einer Art und Qualität. Gerade aber, weil sich diese ideale Forderung aus technischen Gründen nicht ohne weiteres verwirklichen läßt, sollte jedermann das K-Brot als dasjenige ansehen, welches ihm die patriotische Ehre als Nahrungsmittel vorschreibt, und jede Anschauung, als ob dieses Brot etwa eine Protektionsart sei, zurückweisen. Jeder soll bei seinem Bäcker K-Brot verlangen; er tut damit weder seinem Geschmack noch seiner Gesundheit etwas zuleide, denn es ist vollkommen erwiesen und immer wieder festgestellt worden, daß K-Brot ebenso gesund wie schmackhaft ist. Was der Einzelne durch den Konsum von K-Brot beweist, ist, daß er bereit ist, seine Nahrung schon jetzt so einzurichten, daß wir den Krieg auch auf diesem Gebiet durchhalten können. So kann und muß jeder, der es noch nicht getan hat, seine bisherige Sorglosigkeit in eine Mitarbeit an unserer Nahrungsvorsorge verwandeln.“

**Wer Brot-Getreide verflücht, verflündigt sich
: am Vaterlande und macht sich strafbar. :**

Lokale Nachrichten.

Die Silvesternacht. Eine beherzigenswerte Mahnung zur Würde. Das Generalkommando des 18. Armeekorps gibt folgenden Erlaß bekannt: „Den Wünschen meiner Kreise der Bevölkerung entsprechend habe ich mich mit der Verlängerung der Polizeistunde in der bevorstehenden Silvesternacht einverstanden erklärt. Es entspricht dem Ernste der Zeit nicht, wenn die Silvesternacht durch übermäßige Ausgelassenheit usw. geübert wird. Von dem gefundenen Geiste der Bevölkerung erhoffe ich zuversichtlich, daß sie den durch den Krieg geschaffenen ernsten Verhältnissen in der Silvesternacht Rechnung tragen wird. Freiherr von Gall, General der Infanterie und kommandierender General.“

Kriegsabend. Wie bereits schon mitgeteilt, veranstaltet der hiesige Lokalgewerbeverein anstelle der sonst üblichen Vorträge in diesem Winter dem Ernst der Zeit entsprechend einen Kriegsabend. Derselbe war ursprünglich für den 2. Sonntag nach Neujahr (10. Januar) geplant. Da für diesen Sonntag jedoch ein Bußtag festgesetzt wurde, fühlte sich der Verein veranlaßt, einen anderen Termin anzuberaumen. Da die beiden Redner, welche für diesen Abend bereits gewonnen waren, an einem folgenden Sonntag nicht zu haben waren, wurde von der am Montag Abend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, den Kriegsabend am Samstag, den 23. Januar, in der Turnhalle abzuhalten. Es haben die Gesangsvereine Sängerkreis, Konkordia, Liederkreis und Frohsinn ihre Mitwirkung zugesagt und wird das Programm, auf welches wir noch zurückkommen werden, ein sehr reichhaltiges sein. Der Reinertrag wird der Kriegsfürsorge überwiesen. Schon dieser Umstand dürfte Veranlassung sein, auf ein volles Haus zu rechnen.

Ein Wandkalender für 1915 liegt der heutigen Nummer für unsere Abonnenten umsonst bei.

Fußballklub Germania 06. Am 1. Weihnachtsfeiertage spielte die 1. Mannschaft in Griesheim gegen die spielstarke Elf des F.-C. Alemannia. Es war ein schönes, flottes Spiel zweier ebenbürtiger Gegner. Bei Halbzeit stand das Resultat 2:1 für Germania. Erst zum Schluß gelang es der flinken Alemannia, den Sieg mit 4:2 zu erringen. Germania unterlag ehrenvoll gegen den Klass. Gegner. — Am Neujahrstage findet auf dem hiesigen Sportplatz das Retourspiel gegen Alemannia statt. Auf eigenem Platz gibt Germania einen starken Gegner ab und wird alles daran setzen, um ein gutes Resultat gegen die bekannte Alemannia zu erringen. Den Besuchern steht

ein schöner flotter Fußballkampf in Aussicht. Einnahmen werden für unsere im Felde stehenden Krieger verwandt. Antritt pünktlich 1/23 Uhr. Nach dem Spiele gemütliche Zusammenkunft im Vereinslokale.

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel sendet uns und allen Bekannten aus dem Felde Krankenträger Konrad Liesum. Gleichzeitig bedankt er sich für die Liebesgaben, die ihm zugesandt wurden.

Das Musterungs- und Aushebungsgeßäft 1915 für den Aushebungsbezirk Höchst a. M. findet in der Zeit vom 4. bis einschließlich 15. Januar für sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1893 und 1894, die noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, sowie für sämtliche Militärpflichtige des Jahrganges 1895 in Höchst a. M., Hotel Kasino, Kasinostraße 6, statt. Die Militärpflichtigen aus Schwanheim haben am Samstag, den 9. Januar, vormittags 8 Uhr, zu erscheinen.

Einschränkung des Kuchenbackens. Die Berliner Handelskammer hat Vorstandsmitgliedern der Konditoreiinnung mitgeteilt, daß für Neujahr eine Einschränkung des Kuchenbackens angebracht erscheine, die auch dem Berliner Polizeipräsidenten erwünscht sei. Daraus soll sowohl in den Tagen vor dem Neujahrsfest wie in den Monaten Januar und Februar in den Konditoreien Groß-Berlins nur einmal am Tage „eingerührt“ und gebacken werden.

Eisenbahndienst in Belgien. Da am 1. Januar 1915 die belgischen Eisenbahnen in ihrem ganzen Umfange wieder in Betrieb genommen werden, war es nötig, neue Betriebskolonnen für Belgien aus Eisenbahnbeamten und Bediensteten zusammenzustellen. Eine solche von 300 Mann passierte vorgestern und eine weitere von 500 Mann gestern die Station Mainz auf der Fahrt nach Belgien.

Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden. Die nächste Versteigerung findet am Dienstag, den 5. Januar, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum Verkauf. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunfterteilung zugegen sein.

Landtagsabgeordneter Wolff-Biebrich ist am Montag im 71. Lebensjahre gestorben. Er vertrat seit 1898 den Wahlkreis Wiesbaden (Land) — Höchst im preussischen Abgeordnetenhaus.

Gedächtnistafel für gefallene Krieger. Der Kultusminister beabsichtigt, eine Gedächtnistafel aller im Schuldienst stehenden Personen, die im Kriege gefallen oder ihren Wunden oder Krankheiten erlegen sind, zusammenzustellen. Die Kreischulinspektoren sind zur Berichterstattung angewiesen worden über die Art des Todes, über die Stellung des Gefallenen, den Todestag und ob und welche Auszeichnungen er erhalten hat. Die Gedächtnistafel wird amtlich im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung veröffentlicht werden. — Nach den Mitteilungen der pädagogischen Presse sollen von den rund 40000 im Felde stehenden deutschen Lehrern rund 2000 gefallen sein.

Ein Kriegshirtenbrief der deutschen Bischöfe. Die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe haben soeben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, der sich eingehend mit dem Kriege befaßt und diesen als eine strenge Advents-schule bezeichnet. „Wie ein Sturmwind“, heißt es, „sei der Krieg hereingefahren in den kalten Nebel und die bösen Dünste des Unglaubens und der Zweifelsucht und in die ungesunde Atmosphäre einer unchristlichen Ueberkultur. Das deutsche Volk befaßt sich wieder auf sich selbst. Der Glaube trat wieder in seine Rechte. Die Seele schlug ihr Auge auf und erkannte den Herrn. Wir sehen seine Herrlichkeit als den Eingeborenen vom Vater der Gnade und Wahrheit.“ Als die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Zeit bezeichnet der Hirtenbrief Buße und Sühne. Der Krieg sei ein Strafgericht für alle Völker. Kriegszeit ist Bußzeit. Wehe dem Volk, das nicht einmal mehr dieser furchtbare Zuchtmeister zur Buße bringen kann. Es ist reif für den Untergang und ihm würde auch der Sieg zur Niederlage.

Unterstützungsgeßuche von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von deren Hinterbliebenen werden noch immer häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Geßuche haben aber bestimmungsgemäß die örtlichen zuständigen stellvertretenden Generalkommandos allein endgültig zu entscheiden. Um Verzögerungen in der Beförderung der Unterstützungsgeßuche zu vermeiden, kann den Geßuchstellern in deren eigenem Interesse nur dringend geraten werden, sich gegebenenfalls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Geßuche dem vorgelegten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Veteranen-Beihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Geßuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörden, in Berlin an das Königliche Polizeipräsidentium, zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesen eine Einwirkung auf die Entschließung der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötig Zeit verloren.

Die neue Pfundpaket-Boxe. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Deutliche Adressierung und gute, dauerhafte Verpackung sind notwendig. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit

genwärtigen Zeit bezeichnet der Hirtenbrief Buße und Sühne. Der Krieg sei ein Strafgericht für alle Völker. Kriegszeit ist Bußezeit. Wehe dem Volk, das nicht einmal mehr dieser furchtbare Zuchtmeister zur Buße bringen kann. Es ist reif für den Untergang und ihm würde auch der Sieg zur Niederlage.

Unterstützungsgefühle von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschafstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung sowie von deren Hinterbliebenen werden noch immer häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gesuche haben aber bestimmungsgemäß die örtlichen zuständigen stellvertretenden Generalkommandos allein endgültig zu entscheiden. Am Verzögerungen in der Beförderung der Unterstützungsgefühle zu vermeiden, kann den Gesuchstellern in deren eigenem Interesse nur dringend geraten werden, sich gegebenenfalls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem vorgesetzten stellvertretenden Generalkommando vorzulegen hat. Die Bewilligung der Veteranen-Beihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden. Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörden, in Berlin an das Königliche Polizeipräsidium, zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesen eine Einwirkung auf die Entschließung der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötig Zeit verloren.

An den Vaterländischen Frauenverein.

Ihr habt allen im Feindesland, eine Weihnachtsgabe zugesandt, Sie kam von treuen fleißigen Händen die stricken und schneidern, und zu beschicken.

Unser Dank sind nur Worte und das heilige Versprechen, Nie soll der Feind mehr die Grenze durchbrechen. Wir wollen Euch schützen von den Greueln des Krieges, für Euch wollen wir kämpfen gewiß des Sieges.

Doch einen Wunsch an Euch ihr Lieben, Gedacht auch der Armen, die zurück geblieben. Für uns wird in manchem zu viel getan, Nehmt Euch auch der armen Familien an Wo der Vater keine Arbeit, die Kinder kein Brot, Hier könnt ihr auch lindern so manche Not, Hier könnt ihr helfen, so manche Tränen Und mancher Mutter die Sorgen abnehmen.

Wir wollen hier gerne manches entbehren, Wir sind's gewöhnt durch die Länge der Zeit. Wir haben gelernt den Feind abzuwehren, Und sind zum Kampfe immer bereit.

Nimmt der Krieg dann ein Ende, und kehren wir zurück, Als Sieger zu Euch, zu unserem Glück. Dann wird Euch allen als Landwehrmannsdant, Willkommen sein, ein Druck warmer Hand.

Dann wollen wir im Frieden wieder glücklich sein, Mit Euch uns freuen und unseren Lieben daheim.

M. Heyder

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 31. Dezember. Silvester. Abends 8 Uhr: Silvestergottesdienst und Feier des hl. Abendmahles.

Freitag, den 1. Januar. Neujahr. Vorm. 10 Uhr: Neujahrtagesgottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Martinusverein.

Sonntag, den 3. Januar. 2. n. Neujahr. Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Freitag 1. Januar 1915 mittags halb 1 Uhr Turnratung im Vereinslokal. Samstag den 2. Januar abends 9 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal.

Stenographengesellschaft „Gabelberger“ 1910. Heute abend von 9 bis halb 11 Uhr Versammlung des J. D. B.

Gesangverein Sängerkunst. Heute Abend 8 Uhr gemeinschaftliche Silvester- und interne Vereinsfeier. Alle aktiven und passiven Mitglieder sind dazu eingeladen.

Gesangverein Frohsinn. Am Silvesterabend halb 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Gesangverein Liedertanz. Heute, Silvesterabend, Zusammenkunft im Vereinslokal.

Gesangverein Concordia. Sonntag, 3. Januar, 1 Uhr Gesangsstunde (für Kriegskabende). Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig.

Turnverein. Diese Woche fällt die Turnstunde aus. — Donnerstag, den 31. Dez., abends 9 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal.

Rhythmischer Schwanheim. Die Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Jeden Montag abend halb 9 Uhr Übungsstunde.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, den 1. Januar 1915. Fest der Beschneidung des Herrn und Neujahrstag. Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen, Predigt und Te Deum. — Nachm. 2 Uhr: Vesper.

Sonntag, 8. Jan. Vier Wochenamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger Peter Joseph Schlaud, im St. Josephshaus: Fest. Amt z. G. des hl. Antonius in bef. Meinung. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Zum Jahreswechsel!

Zum bevorstehenden Jahreswechsel entbieten wir unseren werten Abonnenten, Inserenten und Mitarbeitern die herzlichsten Glückwünsche. Hochachtungsvoll Die Redaktion und Expedition.	Allen meinen werten Gästen, Vereinen und Korporationen, auch denjenigen die im Felde und Garnisonen stehen Die besten Wünsche zum Jahreswechsel! Familie J. L. Wachendorfer Waldlust.	Die besten Wünsche zum Jahreswechsel! entbietet seinen werten Kunden Familie Eduard Jäger Bäckerei.
Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre in der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen aller noch im Felde stehenden Turner des Vereins sowie Gästen wünscht Familie Fritz Gertenbach Zur Turnhalle.	Allen unseren verehrten Gästen und Bekannten Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr! Familie Fritz Ostheimer.	Zum bevorstehenden Jahreswechsel unserer werten Kundschaft sowie der gesamten Einwohnerschaft Die besten Glückwünsche! Familie Friedrich Henrich Bäckerei.
Unserer werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft zum bevorstehenden Jahreswechsel Die herzlichsten Glückwünsche! Familie Josef Henrich Bäckerei.	Unseren lieben Gästen, Verwandten und Bekannten Die besten Wünsche zum Jahreswechsel! Anton Saffran u. Frau Frankfurter Hof!	Unserer werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft zum Jahreswechsel ein herzliches Prosit Neujahr! Peter Schneider und Frau Metzgerei.
Allen unseren werten Gästen, Kunden, sowie der gesamten Einwohnerschaft Die besten Glückwünsche. Familie Josef Mohr Henningers Braustübl.	Unserer werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft zum Jahreswechsel ein herzliches Prosit Neujahr! Familie Valentin Draisbach Bäckerei.	Unserer werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft zum bevorstehenden Jahreswechsel Die herzlichsten Glückwünsche! Familie Adam Emmelheinz.
Unserer werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft zum bevorstehenden Jahreswechsel Die besten Glückwünsche. Johann Anton Brum und Frau Bäckerei.	Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel Die herzlichsten Glückwünsche! Brot- u. Feinbäckerei Frau Joh. Henrich Schwanheim a. M., Sackgasse 22. Aus Feindesland Heil und Sieg! Johann Henrich.	Zum Jahreswechsel allen unseren werten Gästen, sowie der ganzen Einwohnerschaft ein herzliches Prosit Neujahr mit der höfl. Bitte um geneigtes Wohlwollen auch im neuen Jahre. Karl Zimmermann und Frau Zum grünen Baum.
Unserer werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft zum bevorstehenden Jahreswechsel Die besten Glückwünsche. Adolf May und Frau Metzgerei.	Allen meinen werten Gästen, sowie der gesamten Einwohnerschaft Schwanheims zum bevorstehenden Jahreswechsel Die besten Glückwünsche! Familie Chr. Katzmann Gasthaus zur Post.	Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten Die besten Wünsche zum neuen Jahre Karl Klinger und Frau.
		Unserer werten Kundschaft, sowie der gesamten Einwohnerschaft Schwanheims Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre! Karl Mogler und Frau Bäckerei.

Für Neujahrsnacht Frische Krapfen gefüllte und ungefüllte, sowie alle Sorten Kuchen und Torten empfiehlt Bäckerei u. Conditorei Roth.	Vereinigte Landwirte Schwanheim a. M. Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, dass wir alle Sorten norddeutsche Saatkartoffeln offeriert bekommen haben. 1007 Der Vorstand. Schöne 3-Zimmerwohnung, Neugeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. 897 Näheres Neustraße 60. 3 Zimmerwohnung mit 1 oder 2 Mansarden, Bad, elektr. Licht, Gartenanteil sofort zu vermieten. 1076 Näheres Hauptstraße 13. Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Heckerstr. 9. 915	Special-Geschäft Bettfedern und Daunen Federbetten in jeder Preislage aus garantiert türkisch-roten, federlichten Stoffen und gewaschener doppelt gereinigter Füllung. : Füllung in Gegenwart der Käufer. : Beste Referenzen am dortigen Platze. Karl Bing, Frankfurt am Main 7 Reineckstr. 7, a. d. Markthalle. Schöne 3 Zimmerwohnung mit 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Zubehör zu vermieten. Zahnstr. 3. Hauptstraße 19. 1221
---	--	--